

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXVI. Jahrgang, Nr. 3

März 1963

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	77
Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1962	83
<i>Volkseinkommen — Währung, Geld und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel</i>	

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Saisonbedingt verstärkte Schwächeerscheinungen in fast allen Bereichen — Mitte März um 33.500 Arbeitsuchende mehr als im Vorjahr — Industrieproduktion stagnierend — Verbraucherpreise Mitte Februar wieder um 3,7% höher als 1962

Die strenge Kälte dieses Winters wurde erst im Laufe des März gebrochen. Die Stromsparmaßnahmen in der Industrie konnten aufgehoben werden, die Bauwirtschaft bereitet sich langsam auf die neue Saison vor. Die Arbeitslosigkeit nahm bisher aber nur wenig ab. Die Industrieproduktion stagnierte in den ersten Monaten auf dem Vorjahresniveau, besonders Baustoffproduktion und Metallhütten erlitten stärkere Rückschläge. Auch die Einzelhandelsumsätze blieben verhältnismäßig schwach. Die Haushalte erfuhren durch die höhere Arbeitslosigkeit Einkommenseinbußen und mußten mehr als sonst für Heizzwecke ausgeben. Der Export sank im Jänner zum ersten Male seit August 1959 unter den Vorjahresstand. Dagegen waren der Energieverbrauch und das Verkehrsvolumen der Bahnen ungewöhnlich hoch. Der Verbraucherpreisindex war (infolge witterungsbedingter Verteuerungen von Saisonprodukten) Mitte Februar wieder um 3,7% höher als im Vorjahr (Mitte Dezember hatte der Abstand nur 2,3% betragen). Die Kreditnachfrage

blieb gering. Die verfügbaren Mittel der Kreditunternehmungen und der Wirtschaft drängen auf den Anlagemarkt und drücken die Zinssätze. Ein Anleihezinssatz von 6 $\frac{1}{2}$ % scheint sich abzuzeichnen.

Der *Arbeitsmarkt* wurde bis Ende Februar von der kalten Witterung betroffen. Die Zahl der Beschäftigten in Wirtschaft und Verwaltung sank im Februar um 9.700 auf 2.246.700, sie war um 25.300 niedriger als im Vorjahr. (In den letzten drei Jahren hatte sie im Februar bereits zugenommen.) Die Land- und Forstwirtschaft beschäftigte im Jänner 101.900 (um 8.700 weniger als im Vormonat und um 9.000 weniger als 1962), die gewerbliche Wirtschaft 1.826.500 Arbeitnehmer (um 50.900 weniger als im Vormonat und um 4.100 weniger als 1962). Die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden nahm im Februar noch um 7.700 auf 157.500 zu (im Vorjahr hatte sie bereits um 8.900 abgenommen). Die Rate der Arbeitslosigkeit betrug 6,6%, gegen 5,3% im Februar 1962. Verglichen mit dem Vorjahr gab

es um 31.800 Arbeitsuchende mehr. Davon stammten 22.900 (72%) aus saisonabhängigen Zweigen (Land- und Forstarbeiter, Steinarbeiter, Bauarbeiter, Holzverarbeiter sowie Hotel- und Gaststättenarbeiter). Aber auch in den anderen Berufen war die Arbeitslosigkeit höher als vor einem Jahr. Die Arbeitslosigkeit stieg in allen Bundesländern, am wenigsten im Burgenland (+16%), am stärksten in Vorarlberg (+63%). Das Stellenangebot nahm um 3.900 zu, schwächer als in den letzten drei Jahren. Es war mit 35.300 um 4.500 niedriger als im Vorjahr. In der ersten Märzhälfte ist die Zahl der Arbeitsuchenden um 11.700 zurückgegangen; sie war um 33.500 höher als im Vorjahr.

Arbeitsmarkt

Stand	Februar 1963 Veränderung gegen	
	Vormonat 1.000 Personen	Vorjahr
Beschäftigte	2.246,7	- 9,7
Arbeitsuchende	157,5	+ 7,7
Offene Stellen	35,3	+ 3,9

Die *Industrieproduktion* je Arbeitstag war im Dezember nur um 0,1% höher als im Vorjahr. Der kalte Winter hemmte die Produktion in einigen wichtigen Zweigen (insbesondere Baustoffindustrie, Bergbau). Im Dezember lagen 15 von den 23 Branchenindizes unter dem Vorjahresstand. Die Veränderungsraten streuten zwischen -37,6% (Fahrzeuge) und +29,0% (Nahrungsmittel). Im Investitionsgüterbereich (-5,2%) wurden viel weniger Baustoffe (-10,3%) und Vorprodukte (-9,6%) erzeugt. Die Konsumgüterproduktion (+3,6%) war hauptsächlich dank der Mehrerzeugung von Nahrungs- und Genussmitteln (+24,3%) höher als im Vorjahr. Der Rückschlag bei den langlebigen Konsumgütern (-12,1%) wurde noch nicht überwunden. Wahrscheinlich wird sich die Industrieproduktion erst im Frühjahr wieder beleben. Ein stärkerer Aufschwung ist jedoch wegen Strukturschwächen in einigen Industriezweigen (Stahl, Metalle, Papier) und im Bergbau kaum zu erwarten. Auf diese Zweige entfällt etwa ein Viertel der gesamten Industrieproduktion. Ihr Anteil an den Investitionen ist noch höher (etwa 40%), da sie durchwegs sehr kapitalintensiv sind. Die Verschlechterung der Ertragslage in diesen Zweigen dämpft nicht nur die Unternehmererwartungen, sondern schränkt auch die Finanzierungsmöglichkeiten für Investitionen

ein, da die Mehrzahl der Unternehmungen auf Selbstfinanzierung eingestellt ist (in den verstaatlichten Unternehmungen zu rund 95%) und andere Finanzierungsquellen noch nicht erschlossen wurden.

Industrieproduktion

	November	Dezember
	1962 Veränderung gegen Vorjahr %	
Bergbau und Grundstoffe	+ 5,3	- 0,7
Elektrizität	+ 16,5	+ 11,4
Investitionsgüter	+ 2,9	- 5,2
Konsumgüter	+ 1,5	+ 3,6
Insgesamt	+ 3,3	+ 0,1

Der strenge Winter hat der *Landwirtschaft* große Schäden zugefügt. Besonders gelitten haben Obst- und Weinkulturen. Wie das im Herbst gesäte Getreide den Winter überstanden hat, läßt sich noch nicht beurteilen. Da der Boden tief gefroren ist und auf vielen Äckern Wasser steht, sind die Aussichten nicht gut. Von den Zuckerrüben, die im Herbst nicht mehr geerntet werden konnten, ist der größte Teil erfroren. Die Frühjahrsbestellung wird sich voraussichtlich verzögern. Grün- und Weidefutter wird später als sonst zur Verfügung stehen. Die Betriebe werden daher länger auf Stallfütterung und Futterzukauf angewiesen sein. Im Jänner lieferte die Landwirtschaft um 29% weniger Brotgetreide, dagegen um 4% mehr Milch und um 3% mehr Fleisch als im gleichen Monat des Vorjahres. Der niedrige Wasserstand der Donau verzögerte die Importe an Futtermais. Um den Futtermittelbedarf zu decken, wurde Mais aus Sperrlagern freigegeben. Ein ausreichender Viehexport ist vorläufig gesichert. Im Jänner wurden 11.140 Rinder ausgeführt; das ist mit Ausnahme von Mai und Juni 1962 die bisher höchste Monatsquote.

Landwirtschaft

	Dezember	Jänner
	1962 Veränderung gegen Vorjahr %	
Brotgetreide	+ 0,2	- 28,6
Milch	+ 4,6	+ 4,1
Fleisch	+ 5,1	+ 2,6

Im Jänner wurden sehr hohe Anforderungen an die *Energiewirtschaft* gestellt. Die ungewöhnlich kalte Witterung steigerte den Energieverbrauch, beeinträchtigte aber gleichzeitig die hydraulische

Stromerzeugung sowie den Transport flüssiger und fester Brennstoffe. Der Stromverbrauch war im Jänner um 17% höher als im Vorjahr. Um ihn zu decken, mußten die kalorischen Werke um 57% und die Speicherwerke (auf Kosten der Wasserreserven) um rund ein Viertel mehr Strom erzeugen. Die Stromerzeugung der Laufkraftwerke blieb infolge der geringen Wasserführung der Flüsse um 29% unter der des Vorjahres. Mit dem Ende der Kälteperiode sank der Stromverbrauch und die Flüsse führten wieder mehr Wasser. Die Verbrauchsbeschränkungen für die Industrie (ab 1. Februar) konnten am 13. März wieder aufgehoben werden. Die heimische Kohlenförderung war im Jänner um 4% höher als im Vorjahr. Die Einfuhr sämtlicher Kohlenarten nahm nur um 3,5% zu, da sich die Steinkohlentransporte verzögerten. Die Zufuhr ausländischer Braunkohle (vorwiegend Briketts) war um 26% höher, sie wurde hauptsächlich den Haushalten zur Verfügung gestellt. Insgesamt konnten den Verbrauchern 697.000 t Kohle in- und ausländischer Herkunft zugeführt werden, um 4% mehr als im Vorjahr. Da der Verbrauch stärker zunahm, wurden Lagervorräte abgebaut. Die Halden der Dampfkraftwerke und des Kohlenbergbaues waren Ende Jänner um 21% und 45% geringer als vor einem Jahr. Die Förderung von Erdöl und Erdgas übertraf die Vorjahresergebnisse um 7% und 17%. Die Einfuhr von Heizöl stieß auf Schwierigkeiten, da die Donau als Transportweg ausfiel und Tankwagen knapp waren. Der Verbrauch von Erdölprodukten stieg nach vorläufigen Berechnungen um 6% auf 306.000 t. Besonders stark stieg die Nachfrage nach Petroleum (+86%), das ebenso wie Dieselöl (+19%) teilweise für Heizzwecke herangezogen wurde.

Energieverbrauch

	Dezember 1962	Jänner 1963
	Veränderung gegen Vorjahr %	
Kohle	- 4 0	+ 3 9
Elektrizität)	-13 4	-16 3
Erdölprodukte	+ 9 8	+ 6 2
Erdgas	+ 9 7	+ 18 6
Insgesamt	- 1 9	+ 1 9

) Wasserkraftstrom.

Die Verkehrsleistungen sanken im Jänner saisonbedingt (Güterverkehr -4,9%, Personenverkehr -2,2%), waren aber höher (+3,6% und +15,9%) als im Vorjahr. Sowohl auf der Straße (+17%) als auch von der Bundesbahn (+5%) wurden mehr

Güter befördert, zum Teil weil der Schiffsverkehr infolge der ungünstigen Witterung praktisch stillgelegt war. Der Personenverkehr war auf der Bahn um 19% und auf der Straße um 6,2% höher als im Vorjahr. Die schlechten Straßenverhältnisse veranlaßten viele Autofahrer, Massenverkehrsmittel zu benutzen. Die Zulassungen von Personenkraftwagen gingen im Jänner gegen Dezember stark zurück (-23,3%), sie waren um 11,4% niedriger als im Jänner 1962.

Verkehr

	Dezember 1962	Jänner 1963
	Veränderung gegen Vorjahr %	
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	- 5 4	- 4 4
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	+ 17 9	+ 15 9
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	- 7 6	-11 4

Der Einzelhandel entwickelte sich im Jänner saisongemäß. Seine Umsätze nahmen um 46% ab, annähernd gleich stark wie im Durchschnitt der Vorjahre (-47%). Das Umsatzergebnis von Jänner 1962 wurde aber nur um 7% (real um etwa 4%) übertroffen, gegen 10% (6%) im Monatsdurchschnitt 1962, obwohl der Jänner heuer einen Verkaufstag mehr hatte als im Vorjahr. Das kalte Wetter zwang die Konsumenten, mehr für Heizmaterial auszugeben und andere Bedürfnisse einzuschränken. Die Umsätze wurden auch dadurch beeinträchtigt, daß die Saisonschlußverkäufe in Wien und einigen Bundesländern um etwa eine Woche später einsetzten (28. Jänner) als im Vorjahr (22. Jänner). Ein vergleichbares Bild werden erst die Monate Jänner und Februar zusammen geben. Schwächer als bisher wuchs die Nachfrage nach Bekleidungsgegenständen und nach diversen Gütern, die unter der Rubrik „Sonstiges“ zusammengefaßt sind. Die Umsätze von Textilien, die 1962 um 5% (real etwa 3%) zugenommen hatten, waren nur um 2% (1%) höher als im Vorjahr. Die Zuwachsrate der Umsätze von Schuhen ging von 10% (8%) auf 4% (4%) zurück. An „sonstigen Waren“ wurden um 5% (1%) mehr verkauft als im Vorjahr, gegen 8% (5%) im Monatsdurchschnitt 1962. Besonders schwach gingen Papierwaren, Parfumerie- und Drogeriewaren, Motorräder, Fahrräder und Fahrzeugzubehör. Dagegen stiegen die Umsätze von Nahrungs- und Genussmitteln (+10%) sowie von Einrichtungsgegenständen und Hausrat (+1%) um nicht viel weniger als

im Monatsdurchschnitt 1962 (+14% und +2%). Die Umsätze von Tabakwaren nahmen sogar etwas stärker zu (+11% gegen +10%).

Einzelhandelsumsätze

	Dezember 1962	Jänner 1963
	Veränderung gegen Vorjahr %	
Kurzlebige Güter ..	+ 6,2	+ 8,1
Langlebige Güter	- 1,4	+ 2,1
Insgesamt ..	+ 4,9	+ 7,4

Der Außenhandel zeigte im Jänner gegenläufige Tendenzen. Die *Ausfuhr* sank saisonüblich um 21,7% auf 2.253 Mill. S. Im Vorjahr war der Rückgang schwächer (-13,7%), vor zwei Jahren aber fast ebenso stark wie heuer gewesen (-20,7%). Der Vorjahreswert wurde zum ersten Male seit August 1959 um 3,4% unterschritten. Diese Entwicklung geht jedoch teilweise auf Sondereinflüsse zurück. Zunächst ist zu berücksichtigen, daß die Exporte im Jänner 1962 besonders hoch waren. Außerdem veranlaßte die Verringerung der Exportrückvergütungssätze ab 1. Jänner 1963 viele Exporteure, ihre Lieferungen auf November und Dezember 1962 vorzuverlegen. Gegen Jänner 1962 konnte die Ausfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln (+38%) sowie von Konsumfertigwaren („andere Fertigwaren“ +2%) gesteigert werden. Dagegen wurden weniger Rohstoffe (-6%), Halbfertigwaren (-8%) sowie weniger Maschinen und Verkehrsmittel (-13%) ausgeführt. Die Holzausfuhr (185 Mill. S gegen 226 Mill. S im Vorjahr) wurde durch die Kälte behindert. Die Ausfuhr von Papierzeug (40 Mill. S gegen 45 Mill. S) sowie von Eisen und Stahl (357 Mill. S gegen 434 Mill. S) begegnet wachsenden Schwierigkeiten. Verglichen mit 1962 ging nur die Ausfuhr nach Osteuropa, Nordamerika und nach den sonstigen Überseeländern zurück. In die EFTA und in die EWG wurde mehr exportiert; ihre Anteile (17%, ohne Finnland, und 52%) waren daher höher als im Jänner 1962 (15,6% und 49,1%).

Die *Einfuhr* stieg im Jänner im Gegensatz zu früheren Jahren um 2,6% und war mit 3.552 Mill. S um 6,5% höher als im Vorjahr. Verglichen mit Jänner 1962 war sie mit einer Ausnahme in allen Obergruppen höher. Nur die Rohstoffeinfuhr (-9%) war durchwegs geringer; besonders Brennstoffe, Erze und Schrott sowie Spinnstoffe wurden weniger eingeführt. Sehr hoch waren die Nahrungsmittelimporte mit 560 Mill. S (+31%) und die Halb-

warenimporte mit 605 Mill. S (+5%). An der Einfuhrsteigerung waren mit Ausnahme von Nordamerika alle wichtigen Regionen beteiligt. Der Anteil der EFTA (14,1% gegen 13,3%) und der Osteuropas (16,0% einschließlich Jugoslawien gegen 12,3%) war höher, der Anteil der EWG dagegen (54,8% gegen 57,2%) niedriger als im Vorjahr.

Außenhandel

	Dezember 1962		Jänner 1963	
	Mill. S	Veränderung gegen Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen Vorjahr %
Ausfuhr	2.878	+ 6,5	2.253	- 3,4
Einfuhr	3.463	+ 3,0	3.552	+ 6,5
Handelsbilanz ..	- 585	-11,2	-1.299	+ 29,8

Der im Jänner saisongemäß hohe *Einfuhrüberschuß* überstieg diesmal mit 1.299 Mill. S alle früheren Werte (im Vorjahr hatte er 1.001 Mill. S betragen). Die Deviseneinnahmen aus dem Ausländerfremdenverkehr erreichten brutto 469 Mill. S, um 9% mehr als im Vorjahr. Zum Teil dürfte für Urlaube in den kommenden Monaten vorausgezahlt worden sein. Die Zahl der Übernachtungen war nämlich insgesamt um 3%, die von Ausländern allein um 5% niedriger als im Vorjahr. Wahrscheinlich hat die kalte Witterung viele Reiselustige von einem Winteraufenthalt abgehalten. Auffallend stark stiegen die Devisenausgänge für Auslandsreisen von Österreichern (um 58% auf 106 Mill. S). Die valutarischen Bestände der Oesterreichischen Nationalbank sanken im Jänner saisonüblich um 437 Mill. S, nahmen aber im Februar wieder um 262 Mill. S zu; sie betragen Ende Februar 27,0 Mrd. Schilling, um 5,84 Mrd. S (27,5%) mehr als im Vorjahr.

Die *Kreditausweitung* hielt sich weiter in engen Grenzen. Das kommerzielle Kreditvolumen stieg im Jänner um 860 Mill. S, gegen 1.065 Mill. S im Vorjahr. Ein Großteil der zusätzlichen Kredite waren Hypothekar- und Kontokorrent-Kredite. Die Wertpapierbestände des Kreditapparates sanken um 80 Mill. S (1962 +18 Mill. S). Die Banken verkauften per Saldo 149 Mill. S, die übrigen Institutgruppen erwarben Wertpapiere. Den inländischen Anlagen der Kreditunternehmungen (Kredite, Wertpapiere) von 780 Mill. S stand ein Zufluß längerfristiger Mittel von 2.479 Mill. S gegenüber. Die Spareinlagen stiegen um 2.288 Mill. S, davon entfielen 1.400 Mill. S auf Zinsgutschriften. Im Jänner 1962 hatte der Zuwachs ohne Zinsgutschriften 780 Mill. S betragen. Die Termineinlagen stiegen um

59 Mill. S (1962 um 366 Mill. S). Der Umlauf an eigenen Emissionen des Kreditapparates wuchs um 132 Mill. S (1952 um 58 Mill. S): 47 Mill. S wurden von den Banken, 85 Mill. S von den Landeshypothekenanstalten emittiert. Da die Kreditunternehmungen nur einen Teil ihres Zuwachses an längerfristigen Mitteln anlegten und die Devisenkäufe der Notenbank Zahlungsmittel aus dem Umlauf zogen, nahm das Geldvolumen im Jänner um 1.310 Mill. S ab (im Vorjahr um 453 Mill. S). Die Bargeldbestände verringerten sich um 1.042 Mill. S (1.249 Mill. S), die Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen um 644 Mill. S (im Vorjahr hatten sie um 555 Mill. S zugenommen). Nur die Sichteinlagen bei der Notenbank stiegen um 376 Mill. S (241 Mill. S).

Der Kreditapparat blieb weiter ziemlich flüssig. Die Mindestreservenüberschüsse stiegen im Jänner 1963 um 1.050 Mill. S auf 1.811 Mill. S. Vor einem Jahr hatten sie trotz niedrigerer Sätze nur 1.259 Mill. S betragen. Die Fehlbeträge an Liquidität ersten Grades nach den Kreditkontrollabkommen stiegen zwar auf 685 Mill. S, im Dezember waren sie vorübergehend auf 192 Mill. S gesunken, doch wuchsen gleichzeitig die Überschüsse um 865 Mill. S auf 5.044 Mill. S.

Im Februar dürfte sich die Liquidität des Kreditapparates kaum verändert haben. Der Banknoten- und Umlauf stieg mit 541 Mill. S etwa gleich stark wie im Vorjahr (508 Mill. S). Andererseits erhielt der Kreditapparat aus Devisenkäufen der Notenbank in Höhe von 262 Mill. S (201 Mill. S) und durch Abhebungen von 306 Mill. S (5 Mill. S) vom Konto „Guthaben öffentlicher Stellen und sonstige Guthaben“ bei der Nationalbank neue flüssige Mittel. Die Nationalbankverschuldung konnte um 29 Mill. S vermindert werden (im Vorjahr hatte sie um 417 Mill. S zugenommen). Die Nettoposition des Kreditapparates gegenüber der Nationalbank sank geringfügig um 27 Mill. S auf 5.824 Mill. S, sie war um 3.360 Mill. S höher als im Februar 1962.

Auf dem Anlagemarkt herrschte im Jänner und Februar eine lebhaftere Nachfrage nach Obligationen. Die Börsenumsätze erreichten 74 Mill. S und 49 Mill. S (im Vorjahr 28 Mill. S und 27 Mill. S). Die Kurse 7%iger Wertpapiere stiegen von rund 98 Anfang Jänner auf 99,5 bis 100 Ende Februar. Auch 6½%ige Papiere erzielten Kurssteigerungen. Dagegen hielt die Stagnation auf dem Aktienmarkt an; die Kurse sanken im Jänner und Februar insgesamt um 3,8% und 1,9%, für Industrieaktien um

2,7% und 2,1%. Die Umsätze waren mit 20 Mill. S und 17 Mill. S viel niedriger als im Vorjahr (81 Mill. S und 84 Mill. S).

Währung

Fremdmittelzuwachs	Jänner		Anlagen	Jänner	
	1962	1963		1962	1963
	Mill. S			Mill. S	
Längerfristige Mittel	2.404	2.479	Kredite u. Wertpapiere	1.083	-780
Geldvolumen	-453	-1.310	Gold u. Devisen	-	312
			Sonstige	1.180	2.386
Insgesamt	1.951	1.169	Insgesamt	1.951	1.169

Der mäßige *Preis*auftrieb hielt an. Vor allem Saisonprodukte wurden witterungsbedingt teurer. Der Index der *Großhandelspreise* stieg von Mitte Jänner bis Mitte Februar um 0,3% auf 916 (1938 = 100), da Nahrungs- und Genußmittel sowie Industrierohstoffe um je 0,4% teurer wurden (Verteuerungen von Kartoffeln, Schweinefleisch, Wolle und Zink fielen stärker ins Gewicht als Verbilligungen von Gerste, Kalbfleisch und Kautschuk). Verglichen mit dem Vorjahr war der Großhandelspreisindex um 0,8% niedriger (Nahrungs- und Genußmittel -2,0%, Industrierohstoffe +0,8%). Der *Verbraucherpreisindex* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) stieg von Mitte Jänner bis Mitte Februar um 1,3% auf 113,4 (1958 = 100). Verteuerungen verschiedener Nahrungsmittel (Obst, Gemüse, Käse, Eier, Kartoffeln, Hülsenfrüchte) ließen den Teilindex für Ernährung um 2,7% steigen. Außerdem erhöhten sich die Preise für alkoholische Getränke und Tabakwaren, Beleuchtung und Beheizung, Bekleidung, Bildung, Unterricht und Erholung um 0,1% bis 0,7%. Ohne Saisonprodukte war der Verbraucherpreisindex nur um 0,2% höher als im Jänner. Seit Februar 1962 stieg er insgesamt um 3,7%, ohne Saisonprodukte um 1,5%. Der *Baukostenindex* für Wien blieb im Februar unverändert; er war um 1,2% höher als im Februar 1962.

Die *Lohnbewegung* war gering. Die Kollektivvertragslöhne der Arbeiter im chemischen Gewerbe wurden Anfang Februar um 5%, die Mindestgrundgehälter der Angestellten in der Fleischwarenindustrie Anfang Jänner um 7% erhöht. Mehrere Lohnforderungen sind noch offen, darunter die der Arbeiter im Bau- und Bauhilfsgewerbe. Der Index der Arbeiter-Nettotariflöhne blieb im Februar unverändert. Er war um 3,4% und 4,2% (mit und ohne Kinderbeihilfen) höher als im Vorjahr. Die Verdienste der Wiener Arbeiter (ohne einmalige Zu-

lagen) waren im Durchschnitt der Monate Dezember und Jänner um 4,4% und 5,4% (netto und brutto je Woche) und um 6,7% (brutto je Stunde) höher als im gleichen Zeitraum 1962. Die Wochenverdienste stiegen schwächer als die Stundenverdienste, da die Kälte im Baugewerbe nur Füllarbeit bei verhältnismäßig kurzer Arbeitszeit zuließ.

Preise und Löhne

	Jänner	Februar
	1963	
	Veränderung gegen Vorjahr	
	%	
Großhandelspreisindex	-0,2	-0,8
Verbraucherpreisindex I, mit Saisonprodukten	+2,5	+3,7
ohne Saisonprodukte	+1,5	+1,5
Tariflöhne, Wien ¹⁾	+3,4	+3,4
Arbeiter-Wochenverdienste, Wien ¹⁾	+4,3	

¹⁾ Netto, einschl. Kinderbeihilfen